

Wrauder Zeitung.

Präsumptions-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
vierteljährig	9 fl. — kr.
vierteljährig	4 fl. 50 kr.

Ercheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Heftzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion. 30 Kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Stropkau, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. April.

Zwischen der Regierung und dem Staatsrechnungshofe war, was den Wirkungsbereich des letztern betrifft, im Jahre 1872 eine Meinungsdivergenz ausgebrochen. Der Staatsrechnungshof behauptete, er habe das Recht, ja es sei sogar seine Pflicht, die wirtschaftliche Gebahrung des Ministeriums auch meritorisch zu beurtheilen. Der damalige Ministerrath entschied sich dahin, daß das Controlrecht des Rechnungshofes sich nur so weit erstreckt, zu constatiren, ob das Ministerium die im Budgetgesetz gezogenen Grenzen überschritten habe oder nicht, und daß nur eine arithmetische, nicht aber eine meritorische Prüfung seines Amtes sei. Der Rechnungshof brachte diese Divergenz seinerzeit vor den Reichstag, und es ist nun in einer der letzten Sitzungen der Schlussrechnungs-Commission des Abgeordnetenhauses der diesbezügliche Bericht verhandelt worden. Die Commission hat einstimmig den Standpunkt des Rechnungshofes angenommen.

Ueber die Vollendung der Neubewaffnung der deutschen Infanterie meldet die „D. A. Corr.“: „Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Neubewaffnung der Infanterie abgeschlossen sein sollte, war ursprünglich mit dem Ablauf des Jahres 1875 in Aussicht genommen, da jedoch sämtliche Privatfabriken, mit denen Lieferungsverträge abgeschlossen wurden, ihren Verbindlichkeiten viel früher nachgekommen sind, wird es möglich, sämtliche Armeecorps bereits zu den Herbstübungen mit dem neuen Gewehre zu versehen. In gleichem Maße verhält es sich mit der Neubewaffnung der Feld-Artillerie. Diese ist ebenfalls so weit vorgeschritten, daß gegenwärtig bei jeder Brigade das zweite (Divisions-) Regiment bereits mit dem neuen 88 Centimeter-Geschütz ausgerüstet ist. Zur Beschleunigung dieser Angelegenheit hat wesentlich beigetragen, daß man, nachdem die Fahrversuche mit den bisherigen zur Aufnahme der neuen Munition ungewanderten Munitionswagen ein sehr günstiges Resultat ergeben haben, von der Anfertigung neuer Munitionswagen gänzlich Abstand genommen hat. Der Abschluß für die Ausrüstung der ganzen Feldartillerie ist in neuerer Zeit auf den 1. October d. J. bestimmt.“

Die deutschen ultramontanen Blätter sorgen eifrigst dafür, daß ihnen das Wasser für ihre Mühle nicht ausgehe. Die in Bremen erscheinende ultramontane Deutsche „Reichszeitung“ erschwert in ihrem blinden Hegelei dem Brüßler clericalen Cabinet seine Defensiv. Das Blatt widerspricht einer Angabe des belgischen Ministers, indem es sagt: „Die Adresse an den Bischof von Paderborn war von allen Mitgliedern des Comité central des Oeuvres pontificales unterzeichnet, ging also von Vertretern der belgischen Katholiken aus. Man hat versucht, den Herrn Erzbischof von Mecheln zu bestimmen, das genannte Comité zu desavouiren; der ausgezeichnete Kirchenfürst hat diese Zumuthung jedoch energisch zurückgewiesen.“

Am Samstag war eine Pause in Berlin das Abgeordnetenhause beriet die Provinzial-Ordnung, während das Herrenhaus in zweiter Lesung das Spermgesetz annahm. Die hierbei zu Tage getretene Stimmengruppirung bietet einiges Interesse, insofern sie beweist, daß die Fraction Stahl auf dreizehn Mitglieder zusammengeschrunzelt ist. Außer diesen votirten nur noch sechzehn Katholiken und Polen wider das Gesetz. Das Abgeordnetenhause nimmt vielleicht heute schon die dritte Lesung des Verfassungsänderungs-Gesetzes vor; es gibt indessen fortgeschrittene Organe, welche sehr verstimmt sind über die Rapidität, mit der man die Artikel XV, XVI und XVIII aus der Verfassung hinausbugst. Zwei Lesungen an einem Tage scheinen ihnen zu viel des Guten. Der in der Bismarck'schen Rede erwähnte Agent des Centrums, welcher den Cardinal Antonelli bei dem Papste answärzte, soll Graf Arco-Zinneberg gewesen sein.

In Berliner diplomatischen Kreisen circullirt die Abschrift des eingehändigen Schreibens, worin der

deutsche Kaiser bei dem König Victor Emanuel den Aufschub seiner italienischen Reise entschuldigt. Kaiser Wilhelm hofft, nach der Wadecur in Gastein mit ärztlicher Genehmigung den Besuch abzustatten zu können.

An dem Jubiläum des Fürstbischofs von Breslau haben sich weder städtische noch Staatsbeamte betheiligt.

Der Federkrieg zwischen den Berliner und Pariser Journalen dauert mit ungeschwächter Kraft fort. Die Pariser Correspondenten der deutschen Blätter lassen sich keine Maßregel, welche mit Bezug auf die Reorganisation der französischen Armee getroffen wird, entgehen, ohne daran mit kühner Phantasie die abenteuerlichsten Kriegescombinationen zu knüpfen, und sieht sich demnach heute die Verjasser Regierung abermals veranlaßt, die Nachricht, monach General Cussy die Completierung der Cadres angeordnet hätte, durch die „Agence Havas“ zu dementiren. In Wahrheit werde das französische Regiment nach dem neuen Organisations-Statut um drei Compagnien weniger als früher zählen. Andererseits verweist die offizielle „No. 2 deutsche Allgemeine Zeitung“ nicht mit Unrecht darauf, daß die jetzige friedliche und freundlich erscheinende Sprache der Pariser Presse erst dem „herausfordernden“ Tone der deutschen Blätter zu verdanken sei.

Die Erklärungen Buffet's in der letzten Permanenz-Commissions-Sitzung mit Bezug auf die Ergänzungswahlen haben in der republikanischen Presse geradezu Entrüstung erregt. Wenn der offizielle Pariser „Telegraf“ behauptet, im Cabinet herrsche bezüglich der Frage der Ergänzungswahlen vollkommene Einigkeit, so hat derselbe nur theilweise Recht, indem Dufaure und seine republikanischen Kollegen sich allerdings für den Augenblick der Majorität im Ministerrathe gefügt, aber darum auf ihr Princip durchaus nicht verzichtet haben. Die Frage wird jedenfalls nach Zusammentritt der Kammer zur öffentlichen Discussion gelangen und wie die Republikaner hoffen, günstig entschieden werden.

Der Bonapartismus hat in dem verstorbenen ehemaligen Handelsminister Dessaigny, dem Schwiegerjohne des Ex-Senats-Präsidenten Schneider, eine seiner begabtesten und gewandtesten Säulen verloren. Gleichzeitig mehrten sich Anzeichen für die Spaltung, welche im imperialistischen Lager herrscht. Der „Gaulois“ erklärte gestern Rouher für unfähig, unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen die Partei zu leiten. — Als Curiosität wollen wir die von dem „Wien Public“ mitgetheilte abenteuerliche Meldung verzeichnen, wonach die Bonapartisten im Verein mit Flüchtlingen von der Commune eine Expedition gegen Frankreich vorbereiten; der Sammelplatz sei Santander, wo Bazaine das Commando übernehmen werde, um in Sabls d'Orlone zu landen, welche Stadt sehr bonapartistisch sein soll. Dieses Gerücht ist wohl aus der Angabe entstanden, daß Bazaine sich in London befindet, um Waffen für die Madrider Regierung zu kaufen. Obwohl an diesen Nachrichten kein wahres Wort sein dürfte, so beweisen sie doch, wieweit man die Bonapartisten in Frankreich für fähig hält.

In der Freitagssitzung des englischen Unterhauses wurde auf Vorstellung Disraeli's nach langer Discussion der Lewis'sche Antrag, wonach die Drucker der „Times“ und der „Daily News“ wegen Verletzung der Privilegien des Parlamentes im Wege vorzeitiger Veröffentlichung von Comités-Berichten Abbitte leisten sollen, annullirt. Disraeli tadelt den Vorsitzenden jenes Comités, mit der Vorlesung gewisser Briefe nicht vorsichtig genug gewesen zu sein, und deutet auf mildernde Umstände hin, welche beiden Organen der Presse zugute kämen. Die „Times“ persiflirt das hohe Parlament wegen der Art, wie es sich aus einer Sackgasse herausgeholfen habe.

Nach den neuesten Nachrichten aus Spanien sind alle Versuche, Don Carlos zu einem Conventio zu bewegen, vollständig gescheitert. Cabrera's Schwager Polo, der dieser Tage in Santander war, soll diese Meldung überbracht und hinzugefügt haben, die carlistischen Officiere seien wohl geneigt, die Waffen nie-

derzuliegen, die Soldaten aber nicht. Die Madrider Regierung wird also doch wieder zu ultima ratio regum greifen müssen.

Nach einer Notiz im „Daily Telegraph“ hat der Vice-König von Indien sich gegen den Gaicowar von Baroda entschieden. Derselbe soll abgesetzt werden, aber nur solche Straftatthaten erdulden, als einem Vasallen zukommt, der ein brutaler Tyrann gewesen und um Haarsbreite einer Verurtheilung wegen Giftmordes entgangen sei. Ein seltsames Schlupfloch hat der Vertreter der britischen Krone in seiner Verlegenheit ausfindig gemacht. Der Stempel eines politischen Processes wird dem ganzen Vorgange damit für Aller Augen erkennbar aufgedrückt. „Nicht bewiesen — aber Strafe muß sein.“

Vom kirchlichen Kriegsschauplatz.

Bismarck's Tactik. Das preussische Dotationsgesetz ist im Herrenhause mit großer Majorität angenommen worden. Interessanter als diese, leicht vorauszu sehende Thatsache ist die Tactik, welche Bismarck anwendete, um diesen Erfolg zu erzielen. Kaiser Wilhelm hängt sehr an den altpreussischen, conservativen und streng protestantischen Traditionen. Scheiterte das Gesetz im Herrenhause, so war vorauszu sehen, daß er zu den nunmehr geplanten weisen Gesetzen, Klosteraufhebungsgesetz u. etwas zurückhaltend sich stellen würde, wie ja bereits auch verlaute, daß er bei dem Klostergesetz Modifikationen verlange. Die altpreussisch-conservative Partei, die mit dem Hofe eng liirt ist, hat ihren Sitz im Herrenhause. Neben ihr ist die neupreussische protestantische Minderpartei, welche Friedrich Wilhelm IV., Graf und Hengstenberg großmütheten, im Herrenhause sehr mächtig. Diese letztere Partei sympathisirt mit Rom, die altpreussische Minderpartei ist aus preussisch-particularistischen Gründen gegen Bismarck's Politik, weil sie die deutsche nationale Richtung derselben hofft, weil sie in dem Ansehen Preußens in Deutschland das Ende der Junkerherrschaft sieht.

Diese beiden Parteien des Herrenhauses vereinigt, konnten das Dotationsgesetz zu Fall bringen. Zu köstlicher Weise stellte sich Bismarck auf den protestantischen preussischen Standpunkt, er zog im Namen des Evangeliums (!) gegen den Papst zu Felde, er vertrat mit Energie den Standpunkt der protestantischen Landbevölkerung, die identisch ist mit dem Unterthanenverhältniß. Cujus regio, ejus religio! (Wessen Land, dessen Religion!) Dieser altprotestantische Satz klang deutlich aus seinen Reden hervor. Und diese Tactik hatte Erfolg. Die pommer'schen und brandenburgischen Junker und die ucker, märkischen Grundbesitzer gingen ihm alle auf den Leib, denn für sie ist ja der Papst „der alte böse Feind“ wie es im Lutherliede heißt. Und hoch befriedigt mag der alte Kaiser sein, der nun einmal so recht ad oculos vordemonstrirt bekommen hat, daß Bismarck's Politik eigentlich hochconservativ, streng protestantisch und altpreussisch ist und der unbedingt daran glaubt. Und die Junker schwören darauf: Bismarck ist doch Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut! Und Fürst Bismarck? Nun er hat seinen Siegerungen und mag sich seine eigenen Gedanken machen und im Kreise seiner Intimen über diese Comödie lachen.

Wuda-Pest, 19. April.

Der Handelsminister hat in Sachen der Einfuhr von Vieh und animalischen Rohproducten nachstehende Verordnung erlassen: Da in den slavonischen Comitaten Croatiens die orientalische Kinderpest gänzlich aufgehört hat, wird das an der croatisch-slavonischen Grenze ins Leben getretene, auf die Einfuhr von Wiederkäusern und animalischen Rohproducten bezügliche Verbot längs der slavonischen Grenze unter folgenden Bedingungen aufgehoben: Die mit Gesundheits- und Reiseerzeugnissen versehenen Wiederkäufer aus dem Territorium der slavonischen Comitaten (Syrmien, Pojsoga, Berözse),

etés.

271-23

armadát a az Arveres

274-23

mel köz-

g 1875

g 1875

g 1875

g 1875

g 1875

g 1875

g 1875

g 1875

welche nicht auf Märkten gekauft wurden sondern von Kinderherden, die mindestens durch 10 Tage in einer Weiserel, einer Wirtschaft oder einer Viehmasse gestanden sind, herrühren, können auf das Territorium Ungarns, unter Dazwischenkunft der veterinär-polizeilichen Besichtigungscommission, ungehindert hereintransportirt, beziehungsweise herübergetrieben werden — wobei bemerkt wird, daß die obbezeichnete Qualifikation der hereinzubringenden Wiederläufer auf dem Meisercertificat durch beide Mitglieder der Besichtigungscommission besgläubigt sein muß.

Die thierischen Rohproducte dürfen aus dem obbenannten Territorium importirt werden, wenn ihre Proverien aus einem gesunden Orte beglaubigt ist und wenn sie sowohl beim Auf- als Abladen dem commissionellen Besichtigungsverfahren unterzogen wurden, wobei bemerkt wird, daß für den Fall, wenn bei dem Auf- und Abladen auch nur ein Stück der Sendung in frischem oder nicht völlig trockenem Zustande befunden werden sollte, die ganze Sendung unbedinget zurückzuweisen ist. — Damit unter solchen Bedingungen anliegende Transporte möglichst rasch der Untersuchung unterzogen werden können, werden die betreffenden Eigenthümer aufmerksam gemacht, nicht zu unterlassen den Chef jener Eisenbahncommission, an welcher der Transport behufs Ausladung eintreffen wird, in voraus zu benachrichtigen, damit er die Besichtigungscommission sofort anrufen könne. — Das Vorausgelassene wird mit der Erklärung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hinsichtlich der aus anderen Territorien herührenden Wiederläufer und Rohproducte die mit Erlass J. 2537 vom 1. J. angeordneten und publicirten Beschränkungen noch in Kraft bleiben. *Simon y i m. p.*

Aus dem Reichstage.

(Oberhaus Sitzung)

Buda-Pest, 19. April.

Präsident Julez Curiac Georg v. M a j l á t h eröffnet die Sitzung des Oberhauses um 11 Uhr. Die Sitzung ist sehr zahlreich besucht, auch Fürstprimas Simon ist anwesend; die Galerien sind dicht besetzt.

Als Schriftführer fungiren: Markgraf Ed. P a l a v i c i n i, Graf Stef. K á r o l y i.
Von der Regierung sind anwesend die Minister: W e n d h e i m, T i s s a, S z é l l, P é c h i, T r é s o r t.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Präsident meldet, daß der Erlauer Erzbischof Josef S a m a s s a sich entschuldigen ließ, er könne krankheitsshalber der heutigen Sitzung nicht beiwohnen.

Graf Johann C z i r á k y überreicht den Bericht des ständigen Dreier-Ausschusses über die Stempel und Gebühren, Graf Georg K á r o l y i den Bericht über mehrere Steuervorlagen.

Die Berichte werden verlesen und die Drucklegung wird angeordnet.

Zur Verhandlung gelangt als erster Gegenstand der Tagesordnung der Bericht des Dreier-Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend das Insolvententretten der Notariatsordnung am 1. August. Der Bericht empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme.

Derselbe wird ohne Debatte acceptirt.

Es folgen die Steuervorlagen. Zuerst wird der Gesetzentwurf über die Transpocctsteuer in Verhandlung gezogen. Der Bericht des Dreier-Ausschusses empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme.

In der Debatte, welche sich darüber entwickelt, nimmt zuerst das Wort Ladiolaus Szóghényi. Er weist darauf hin, daß das Oberhaus deshalb vom Finanzminister eine Darlegung der Finanzlage gefordert, um zu ermessen, ob die Finanzspruchnahme der Steuerträger durch die vorhandenen Verhältnisse gerechtfertigt ist. Gleichzeitig wurde eine Kennzeichnung der Finanz-Politik der Regierung gefordert, um den Weg kennen zu lernen, welchen die Regierung einschlagen will, um den herrschenden Uebelständen abzuhelfen. Der Finanzminister hat in dieser jüngsten Rede über Beides die möglichen Aufschlüsse ertheilt. Das Haus bezieht sich vor, anlässlich der Verhandlung der Steuervorlagen sich darüber zu äußern, ob es die Enunciation des Ministers als genügend betrachte. Redner muß nun gestehen, daß keine detaillirten, speciellen, positiven Daten geboten wurden, doch muß er die Finanzlage ertheilten Aufklärungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als befriedigend bezeichnen.

Nachdem die Regierung in entschiedenster Weise erklärt hat, daß sie den Princip der Sparsamkeit in jedem Punkte Rechnung tragen werde, daß sie aber auch, um den Verpflichtungen des Staates Genüge zu thun, nöthigenfalls an die Opferwilligkeit der Bürger appelliren werde, hat sie dem Ernste der Lage vollkommenen Ausdruck gegeben. Sie hat zwar kein detaillirtes Finanzprogramm vorgelegt, der Finanzminister hat im Allgemeinen bloß Manches wiederholt, was auch die früheren Finanzminister vorgebracht haben; aber wer die Verhältnisse in Erwägung zieht, wird auch nicht fordern können, daß die Regierung schon jetzt ihren Finanzplan mit allen Details vorlege. Zur Vertheilung der Regierungswirtschaft mußte man die Thaten des Cabinets abwarten.

Redner acceptirt die Steuervorlagen, da er nicht nur die Diagnose der Regierung acceptirt, sondern auch ihr Heilverfahren. Die Prognosis sei eine tröstliche, denn manche der Arzneien werde wohl bitter

schmecken, im kranken Körper Aufregung hervorbringen, aber auch helfen. (Zustimmung.)

Graf Ferdinand Zichy, gegen den Vorredner gewendet, bemerkt, daß die Aeußerung darüber, ob die Erklärungen des Finanzministers für befriedigend gehalten werden oder nicht, seiner Ansicht nach nicht in den Rahmen der Debatte gehöre; obwohl er begreife, daß bei der Wichtigkeit der Frage dieselbe auch ein zweitesmal besprochen werden kann; Redner kann die vorgelegten Steuergesetz-Entwürfe nicht als das Thor betrachten, durch welches wir zur Reorganisation unserer Finanzen gelangen werden. Der Finanzminister hat nicht einmal über das laufende Jahr, viel weniger über die Zukunft einen ausreichenden Plan vorgelegt; er hat sich auf allgemeine Bemerkungen beschränkt, ohne sich in speciellen Ueberschläge einzulassen.

Redner gibt eine Darstellung der finanziellen Lage und spricht die Ansicht aus, daß man nicht in der Lage sein werde, mit den 3-4 Millionen, welche aus den Steuergesetz-Entwürfen resultiren dürften, und den anderen Ressourcen den Bedarf zu decken. Er hätte es für richtiger gehalten, wenn das Ministerium erst ein fertiges, ausreichendes Programm gegeben und dann mit seinen Forderungen vor die Gesetzgebung getreten wäre; das wäre correcter, parlamentarischer gewesen.

Auf den speciellen Gegenstand der Debatte übergehend, bemerkt Redner, daß er die projectirte Transportsteuer weder in national-öconomischer Beziehung, noch aus dem Gesichtspuncte der richtigen Steuervertheilung für empfehlenswerth halte. Man besuche sich zu ihrer Vertheidigung auf das Ausland bedente aber nicht, daß unsere Verhältnisse nicht mit den ausländischen verglichen werden können, und wenn der Minister glaubt, daß sie einen bedeutenden Ertrag liefern werde, so dürfte er sich täuschen. Redner will die vorgelegten Entwürfe nicht ganz verwerfen, sondern einzelne wichtige Bestimmungen beibehalten und in der Poffnung, daß die ganze Verwaltung reorganisirt und dann auch die geplanten Steuererstattungen umgestaltet werden können, nach weil die Lage eine solche ist, daß kaum Aussicht vorhanden ist, daß die Entwürfe zurückgezogen werden, nimmt er auch die Transportsteuer als Basis der Specialdebatte an.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Obergepanz Ladiolaus Szóghényi ergreift das Wort.

Baron Nicolaus V a y. Er erklärt ganz entschieden, daß er die Steuervorlagen zur Basis der Specialdebatte acceptirt. Es sei eine bis zum Ueberdruße wiederholte Behauptung, daß der Finanzlage des Landes abzuhelfen werden müsse, es wurden viererlei Pläne vorgebracht, Redner erklärt sich für die von der Regierung vorgeschlagenen Hilfsmittel, da er jetzt

Reuillon.

Größenwahn.*)

Roman aus der Gegenwart von **Emilie Heinrichs.**

Viertes Capitel.

(Fortsetzung.)

Sie sind ein unglücklicher Mensch, Müller, wenn Sie mit irgend etwas hinterm Berge halten", schrie der Commercierrath auffpringend und ihn wüthend vor die Brust packend.

Nun, beruhigen Sie sich nur, Herr Commercierrath, hat Müller sehr sanft und demüthig, weiß der Himmel, ich habe die Geschichte bis heute selber nicht recht glauben mögen."

"Also ist es wahr, der Junge denkt wirklich daran, eine solche Dirne zu heiraten?"

Das rothe, etwas Inorpelige Antlitz des Commercierraths wurde bei diesen athemlos herausgestoßen Worten wie mit Puzpurrtrauben bedeckt.

"D, das junge Mädchen ist immerhin ganz anständig", sagte Müller lauernd. "Es ist die Enkelin des alten Wärtners Eyrhardt in der Vorstadt, ein hübsches Kind."

"Tölpel, schrie der alte Herr. Mag er das hübsche Kind meinetwegen lieb haben, aber mit der Heirat bleib er mir meilenweit vom Leibe, sonst — so wahr ich der Commercierrath Enzler bin — begrab' ich meine Kinder, alle beide!"

Er wollte sich entfernen, doch bei der Thür stand er noch einmal still und schaute nachdenkend in eine Ecke.

"Ja so, das war noch nicht Alles, was der schuftige Russe mir aufzutischen hatte", sagte er, wie mit sich selber sprechend, und Müller trat aufhorchend näher. "Es ist mir, als drehe mein Hirn sich mit mir im Kreise. Müller! Müller! Was mußte ich anhören! und der verdamnte Russe ließ mich nicht los."

*) Gegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

Ein Stück nur, daß die Antonie und der Luapen-Doctor sich schon entseht hatten; aber das Fräulein von Irgendwoher saß an des Alten Seite und baunte mich mit ihren Feuerkugeln im Kopfe an eine Stelle.

"Närrischer Mann," so sagte der Russe mit einem häßlichen Lachen, "glauben Sie denn wirklich, dieser Baron von Matzen werde Ihre Tochter zur Frau Baronin von Matzen machen? Das leidet Ihre eigene junge Frau ja gar nicht, die denkt ihn selber zu heiraten, wenn man Ihre beiden Kinder erst aus dem Hause gestoßen und erblos, Sie selber aber verreckt gemacht hat. Nehmen Sie sich vor dem Tollhause in Acht, Commercierrath. Der Baron will weder Ihre Frau, noch Ihre Tochter sich auf den Hals laden, er will nur Ihr Geld, und wenn er das durch Ihre Frau erst erwischt hat, dann ist es Zeit genug für diesen Mann, an eine kluge Heirat zu denken, das heißt, sich mit einem hohen und angesehenen Hause zu verbinden. Ich denke aber, Commercierrath, wir lassen ihn nicht dahin kommen."

Müller, alter Freund! so ungefähr sprach der Russe, und ich war wie behext, mußte es anhören, ohne den Schuft durchprügeln zu können, die Arme hingen mir wie gelähmt am Leibe herunter. Das Weib mit den Feuerkugeln im Kopfe ist sicherlich eine Art Zauberin, ich konnte kein Wort hervorbringen und stürzte endlich wie ein armer Sünder hinaus."

Der Commercierrath hatte mit steigender Aufregung seine Erzählung beendet. Die bloße Erinnerung an das Vorgefallene, hatte ihn aufs Tiefste ergreifen.

Erschöpft sank der reiche und doch so arme Mann in den Lehnstuhl nieder und schloß die Augen, um vielleicht einem Gespenste zu entgehen, während Müller sich mit einem wahren Triumphgefühl die Hände rieb, leise einen Rohrstuhl an seines Herrn Seite zog, auf den er sich behutsam niederließ.

Nach wenigen Minuten öffnete der Commercierrath die Augen und sagte mit dumpfer Stimme: "Gib mir einen vernünftigen Rath, alter Müller!"

"Das will ich thun, soviel in meinen geringen Kräften steht", versetzte dieser feierlich, "doch bitte ich zuerst, mich mit Ruhe anzuhören."

"Ich bin ruhig. Nur zu, Alter!"

"Meine unmaßgebliche Meinung in dieser bunten Geschichte wäre die, Alles kaltblütig und ohne viel Geräusch abzumachen. Die Residenz freut sich immer wie ein Kind auf solche Scandalgeschichten. Ich kann die Heiratspläne der beiden Kinder vom Hause nicht billigen, und würde als Vater auch schwerlich zu solcher Narrheit meine Einwilligung geben. Doch ist es recht und billig, vernünftige Vorstellungen zu machen, helfen sie nicht, Drohungen anzuwenden, und ist alles umsonst, dann würde ich schließlich, aber natürlich nur im alleräußersten Falle —"

Er schwieg plötzlich und schien ängstlich zu werden. "Na weiter, was würden Sie als Vater thun?" drängte der Commercierrath.

"Schließlich zur Enterbung schreiten", setzte der listige Fuchs mit sinkender Stimme hinzu.

"So war mein Plan", nickte der alte Herr mit grimmigter Freude; "enterben werde ich sie Beide, wenn sie auf ihrem tollten Kopfe beharren. — Und nun die andere Geschichte mit dem Baron, was halten Sie davon, Müller?"

Der schlaue Buchhalter zog das Gesicht in wahrhaft entsetzliche Falten und zuckte die Achseln.

"Hat der Herr Baron schon um Fräulein Antoniens Hand angehalten?" fragte er endlich langsam.

"Direct noch nicht, aber im Uebrigen hat er seine Absicht schon genug durchblicken lassen."

"Um, man kann sich so leicht in einem Menschen, hoch oder niedrig, irren", sagte Müller, bedächtig eine Pfeife schnupfend. "Der Herr Baron ist Diplomat, und diese Herren müssen die Doppelzüngigkeit studiren. Das Nothwendigste wäre also vor allen Dingen, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, ein bündiges Testament aufzusetzen."

"Habe auch schon daran gedacht", unterbrach ihn der kluge Commercierrath triumphirend, "ein Testament also, worin —"

"Worin das ganze Vermögen zwischen den beiden Kindern getheilt und der Frau Commercierrathin eine lebenslängliche, anständige Rente zuerkannt würde."

fein anderes bedenken, da bringt, daß wie es einem übernommen
Freilich daß die gebra Volkes verwe Sparfamkeit nahm, für d kraft zu wirt großen verein auch lange gen durchzuführen.
Finanzm längerer sehr Vorredner. daß Szóghény die Gesamtmt rade von diee es ist natürlic gislative wie anlässlich der Abhilfe der B auszusprechen. um die in lae sahrungen au Redner h besonders Neu im Jahre 187 gesagt; daß e es nicht. Red wohl traurige wöhre, du. d der Finanzlag vor Unkundig zählen, das he Die Regi Finanzpolitik duction des A ihr erst sei u nicht de: Mü rung des Ein leßen. Wenn mußte man e greifen, dan den Schutz ge dern berichtigt Redner o gets die eingel über die Jina empfiehlt die stimmung.)
Noch spr einer persönlid
"Ja, wo
"Nun, be klare Bedingun dann in ihre reiche, oder v tritt jedoch d entbehrt."
"Brav, se legt. Nun weit
"Auch das cienrathin erhä lebens unverte
"Ganz gu einem leisen S ron und dem solcher entseglid
"Der alte Dnshalter. F keine unnütze A Müller noch im
"Ja, ja, W
"Da, das w Wenn sie mich Erbe werden.
"Müller! licher Müller! lich belohnen, n ga meiner Fein
"Nur ganz Commercierrath regten, "und mo genommen. —
"Nab, des König da kann einel schaden. Ich w lichen Belohnun vom Throne au Wändchen wofl rath's Enzler, e mercantischen A ausgehnt, seine Ueber das t8 wie Sonnen

kein anderes besseres kennt. Jeder Steuerträger muß bedenken, daß er im Interesse des Landes Opfer bringt, daß die Nation in freiwilliger Entschliebung, wie es einem selbstbewußten Volke geziemt, die Opfer übernommen hat.

Freilich muß auch die Garantie geboten werden, daß die gebrachten Opfer auch zum Vortheil des Volkes verwendet werden; diesbezüglich beruhigen die Sparmaßregeln der Regierung und ihr Vorhaben, für die Stufenweise Erhöhung der Steuerkraft zu wirken. Und da diese Regierung aus der großen vereinigten Partei hervorgegangen, werde sie auch lange genug am Ruder bleiben, um ihre Pläne durchzuführen. (Zustimmung.)

Finanzminister Coloman Széll wendete sich in längerer sehr beifällig aufgenommenen Rede gegen den Vorredner. Dieser äußerte, er finde es überraschend, daß Széghényi in der heutigen Verhandlung sich über die Gesamtfinanzpolitik ausspreche; Redner ist gerade von dieser letzteren Aeußerung überrascht, denn es ist natürlich, daß ein so wichtiger Factor der Legislative wie das Oberhaus den Anlaß benützt, um anlässlich der Debatte über einen Theil der Mittel zur Abhilfe der Finanzlage, sich über die Finanzpolitik auszusprechen. Denn jetzt müssen Alle zusammenwirken, um die in langjährigen Beratungen gesammelten Erfahrungen auch zur That werden zu lassen.

Redner hat in seiner jüngsten Enunciation nicht besonders Neues sagen wollen, er hat dasselbe schon im Jahre 1872 als Referent des Finanzausschusses gesagt; daß es nicht durchgeführt wurde, dafür könne es nichts. Redner weist nun nach, daß er jüngst eine wohltraurige und niederschlagende, aber durchaus wahre, durch Zahlen genügend illustrierte Schilderung der Finanzlage gegeben hat; übrigens sei es vielleicht vor Unkundigen notwendig, Alles detaillirt anzuzählen, das hohe Haus aber kenne die Lage genügend.

Die Regierung habe auch in großen Zügen ihre Finanzpolitik gekennzeichnet; sie zeigte durch eine Reduction des Ausgaben-Etats um 3 Millionen, daß es ihr ernst sei um die Sparmaßregel, doch darf sie sich nicht der Illusion hingeben, man könne ohne Steigerung des Einkommens, durch bloße Reductionen abhelfen. Wenn man dies durchführen wollte, dann müßte man einfach die Basis des Staatslebens angreifen, dann man könnte den Bürgern nicht einmal den Schutz gewähren, welchen sie vom Staate zu fordern berechtigt sind.

Redner verspricht, bei Vorlage des 1876er Budgets die eingehendsten und detaillirtesten Aufklärungen über die Finanzpolitik der Regierung zu geben und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung.)

Noch sprechen Graf Johann Cziráky, in einer persönlichen Bemerkung Obergespan Ladislaus

Szöghényi, Obergespan Tomcsányi und Graf Emanuel Andrássy. Nachdem Graf Johann Cziráky in längerer Rede, und Graf Emanuel Andrássy in wenigen Worten persönliche Bemerkungen vorgebracht, wird die Debatte geschlossen.

Der Präsident enunciiert hierauf, daß die Vorlage zur Basis der Specialdebatte angenommen sei.

Die Verhandlung wird in der morgen 11 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung fortgesetzt. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Neuestes.

Dernis, 19. April. Se. Majestät der Kaiser reiste am 5 Uhr Früh, nachdem er von 3 bis 5 Uhr gearbeitet hat, von Sij in stürmischen Hifios der Bevölkerung, begleitet von sämtlichen Wettreitern im Kostüm, ab; die Sutina-Schlucht des Sallajagebirges, welche der kaiserliche Zug passirte, war mit Freudenfeuer beleuchtet; die Landstraße entlang eilten die Bewohner der umliegenden Ortschaften herbei und begrüßten den Kaiser mit Hifios; die Thürme der Dörfer waren besetzt und wurde, während der Kaiser vorbeifuhr, mit Glocken geläutet; nachdem der Kaiser in Mac bei dem herrlich geschmückten Gebäude der Gendarmerie abgestiegen, wo sich die Geistlichkeit, die Behörden, der Gemeinderath und die Bevölkerung zur Begrüßung des Kaisers einfanden und Mädchen im Nationalkostüm bei den Klängen der Sackpfeife den Colo tanzten, setzte der Kaiser die Fahrt fort; alle Dörfer, welche der kaiserliche Zug passirte, hatten Triumphbogen errichtet, die Landleute eilten überall von der Arbeit herbei und bereiteten dem Kaiser stürmische Ovationen; bei zwei prachtvoll decorirten Triumphbogen wurde der Kaiser von den Ingenieuren und Arbeitern der hier begonnenen Eisenbahn begrüßt nahm die Pläne entgegen und traf unter fortwährenden enthusiastischen Ovationen auf der ganzen Fahrt, hier um 10 Uhr Vormittags ein; der Einzug des Kaisers hier, durch den mit Inschriften, Gedichten und Fahnen geschmückten Triumphbogen fand unter dem Jubel der Bevölkerung statt: Koudaren bildeten Spalier, bei dem Gemeindegasse wurde der Kaiser mit einem slavischen Liebe begrüßt. Se. Majestät empfing die Geistlichkeit, die Behörden und landwirthschaftlichen Vereine, besichtigte die Aemter, Schulen, Kirchen und das Steinkohlen-Bergwerk bei Siverie.

Wien, 19. April. Hoffschauspieler Kevinsky ist aus dem Verlande der österreichischen Staatsbürgerschaft ausgeschieden und gedenkt das ungarische Staatsbürgerrecht zu erwerben, und zwar, wie verlautet zum Zwecke einer Wiederverheiratung.

Wien, 19. April. Die Kaiserin überraschte

heute Mittags die Volkstüche der inneren Stadt mit einem Besuche. — Fürst Auersperg erhielt gleichfalls das Großkreuz des Lazarus-Ordens. — Es circulliren Meldungen über eine beabsichtigte Abkürzung der Reise Sr. Majestät in Dalmatien; dieselben sind jedoch grundlos. — Die Nachricht von großen russischen Bestellungen bei Sigl ist nach dem „Fremdenblatt“ unrichtig.

Wiesbaden, 18. April. Kaiser Wilhelm traf um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags hier ein und fuhr unter den Hochrufen einer zahlreichen Volksmenge nach dem Schlosse, die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter prachtvoll.

Rom, 18. April. Die Journale constatiren die sympathische Aufnahme, welche das deutsche Kronprinzliche Paar in den bisher besuchten Städten gefunden.

Verona, 18. April. Der deutsche Kronprinz gibt sich morgen sammt Gemalin nach Bologna und von da nach Florenz, wo dieselben bis zum 30. Apr. verbleiben werden. Später begibt sich das Kronprinzliche Paar in die Lombardie.

Neapel, 18. April. Der deutsche Gesandte v. Kendl überreichte heute dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers. Wie man der „Ageria Stefani“ versichert, ist das Schreiben in sehr liebenswürdigen Ausdrücken abgefaßt. Der Kaiser spreche darin sein lebhaftes Bedauern aus, daß er wegen seines Gesundheitszustandes jetzt die Reise nach Italien nicht habe unternehmen können.

v. Kendl verblieb etwa eine halbe Stunde bei dem Könige. Der Gesandte wurde in offizieller Form mit einmündigen Hofwagens nach dem königlichen Palais abgeholt, wo ihn der Ceremonienmeister entgegenkam.

Madrid, 18. April. Der König legte heute den Grundstein eines Armen-Hilfshauses und sagte bei diesem Anlasse: Wenn es schon die erste Pflicht der Monarchen anderer Völker ist, über die Verbesserung des Loses der ärmeren Classen zu wachen, so ist dies noch mehr in dem durch Bürgerkriege verheerten Spanien der Fall. Das Volk wird in mir stets einen Vater finden. Ich werde es mir zur Aufgabe machen, meinen Ahnen nachzueifern, und mich bemühen, den religiösen Glauben und die wechselseitige Liebe zwischen dem Volke und seinem Könige zu erhalten.

Die 7. ordentl. General-Versammlung

der Arader Straßenbahn & Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft wurde am 18. I. M. unter Vorsitz des Obmannes Hrn. Paul Wallisch abgehalten.

Der Bericht des Ausschusses constatirt zunächst die Thatsache, daß die andauernd ungünstigen Geldverhältnisse welche im verfloßenen Jahre im Allgemeinen die heimische Industrie und den Handel beengten — sich auch bei diesem Unternehmen in höchst em-

„Ja, wo bleibt aber dann die Enterbung?“
 „Nun, bei diesen klaren Punkten kommen ebenso klare Bedingungen. Die beiden Hauptverben treten erst dann in ihre Rechte ein, wenn sie entweder ganz reich, oder vornehme Heiraten geschlossen haben; tritt jedoch das Gegentheil ein, so sind sie völlig enterbt.“

„Was, so hatte ich's mir auch schon zurechtgelegt. Nun weiter mit der Frau.“

„Auch das ist ganz einfach, die Frau Commercierrathin erhält nur dann die Rente, wenn sie zeitweilig unverheiratet bleibt.“

„Ganz gut, Müller!“ flüsterte der alte Herr mit einem leisen Schauer. „Wie sieht's aber mit dem Baron und dem Tollhause? Wie schütze ich mich vor solcher entsetzlichen Möglichkeit?“

„Der alte Russe ist selber verrückt“, lachte der Buchhalter. „Haben der Herr Commercierrath doch keine unnütze Angst. Und ist dann nicht auch der alte Müller noch immer da?“

„Ja, ja, Müller! Sie werden das nicht zugeben. — Ja, das war wirklich ein guter Gedanke, Müller! Wenn sie mich Alle verrathen, dann sollen Sie mein Erbe werden. O, wie mich das erquickt, alter, ehrlicher Müller! Ich will Dich für Deine Treue königlich belohnen, nur schütze mich vor den bösen Anschlägen meiner Feinde.“

„Nur ganz ruhig den Geburtstag gefeiert, Herr Commercierrath.“ beschwichtigte Müller den Aufgeregten, „und morgen die Heiratscandidaten in's Gebet genommen, — das Uebrige geht nicht so leicht. — Pah, des Königs Geburtstag ist vor der Thüre, und da kann eines Legationsrathes Freundschaft nicht schaden. Ich wittere bereits etwas von einer königlichen Belohnung; von der reichen Huld, welche dann vom Throne ausströmt, wird ein Kreuzlein und ein Bändchen wohl auch in das Haus des Commercierrathes Engler, eines der verdienstvollsten Männer der mercantilen Welt, der sich durch besondere Loyalität ausgezeichnet, seinen Weg finden.“

Ueber das rothe Gesicht des reichen Mannes flog wie Sonnenschein, all seine Angst und Sorge schien

urplötzlich hinweggeblasen zu sein, und seine matten Augen glänzten vor Vergnügen bei solcher entzückenden Aussicht.

Dem listigen Buchhalter fast freundschaftlich die Hand drückend, erhob er sich völlig beruhigt und entfernte sich, um die eintreffende Gesellschaft mit heiterem Lächeln zu empfangen.

Müller aber rieb sich seelenvergnügt die Hände, nahm dann eine Priese und flüsterte, nachdenkend vor sich hinschauend: „Das Glück arbeitet mir sichtlich in die Hände. Eine halbe Million ist nicht übel, aber die ganze, ungetheilte wäre mir doch lieber, mein guter Herr Baron von Malzen! Pah, für Dich, Du Staatsfuchs, hat der alte Müller nicht das Haus Engler in die Höhe gebracht, damit Du die Kinder betrügest, und wenn Du die halbe Million gefischt, irgend eine vornehme Comtesse heimführen könntest. Profit, Herr Baron, — wir sitzen Beide im Trüben, aber ich allein kenne den rechten Fang.“

Er klappte triumphirend seine Dose zu und begab sich dann langsam in's Comptoir hinunter.

Fünftes Capitel.

„Sie machen mich da auf Etwas aufmerksam, mein besser Herr Baron, das mich im Grunde nicht sehr überrascht, da ich schon seit längerer Zeit selber so meine eigenen stillen Gedanken darüber gehabt habe.“

„Mit diesen Worten nahm der Geheime Medicinalrath Doctor Feuerbrand eine Priese aus der goldenen, mit Brillanten besetzten Tabatiere des Legationsrathes von Malzen, und schnupfte eifrig und rasch, um gleichsam seinen Say damit zu bekräftigen. Freut mich außerordentlich, daß Sie auch bereits diese Warnung gemacht, Herr Medicinalrath!“ versetzte von Malzen. „Erst gestern noch klagte mir die arme Commercierrathin ihre Angst und Noth, die sie mit ihrem Wanne auszustecken. Seine Brutalität übersteigt alle Schranken, seine Verschwendung und sein lächerlicher Hochmuth sind wahrhaft horribel. Mit den ältesten Präntionen tritt er hervor, so verlangt er z. B. von mir, daß ich zugleich den russischen Pa-

von Seltow aus dem Hause werfen soll. Sie wissen dieser hat meine halbe Etage gemiethet.“

„Weiß, weiß“, nickte der Doctor nachdenkend; „seltsame Ideen, eine nicht ungewöhnliche Erscheinung bei solchen Parvenüs, denen es in der Regel an der gewöhnlichsten Bildung fehlt, und die solches dann durch Eitelkeit und verletzenden Hochmuth, wie die albernste Verschwendung ersetzen.“

„Genau so sieht's mit dem Commercierrath, er beginnt wirklich für seine Umgebung fürchterlich zu werden.“

„Werde ihn näher beobachten, lieber Baron, auch meinen werthen Kollegen und Freund, den Ober-Medicinalrath Blatt mitbringen, um seine Meinung ebenfalls zu hören. An seinem Geburtstage schien er mir einen wirklichen Raptus zu haben.“

„Ganz recht“, rief von Malzen eifrig, „seit jenem Tage ist er rein toll geworden. Die Geschichte mit Sohn und Tochter ist Ihnen doch bekannt?“

„Freilich, freilich; die beiden Leutchen wollen sich nicht nach seinem Wunsche verheiraten war's nicht so? Lieber Himmel, mir läuft so Vieles durch den Kopf, wer kann alle Pappalien behalten.“

„Der künftige Chef des Hauses gestern vom Vater fortgejagt“, sagte der Baron leise; „er wird ihn enteiben, weil der Einfaltspinsel ein hübsches Gärtnermädchen nicht zu seiner Geliebten, dagegen hätte der Alte am Ende nichts zu erinnern, — sondern zu seiner Gemalin machen will.“

„Pah, das ist ja eine richtige Familientragödie“, lacht der Geheime Medicinalrath spöttisch. „Und die kleine allerliebste Antonie? Ich hatte im Grunde Sie ein wenig mit dem reizenden Goldfische in Verdacht, Baron!“

„Nun, wer weiß, welche Thorheit man am Ende noch beangen“, meinte von Malzen achselzuckend; „das Mädchen ist in Wahrheit allerliebste, ein wenig bürgerliches Blut läßt sich leicht durch die halbe Million veredeln. Aber, da kommt so ein junger Resoulap, und angelt mit den kleinen Goldfisch vor der Nase weg.“

(Fortsetzung folgt.)

pfindlicher Weise fühlbar gemacht — indem es hauptsächlich dieser misslichen Geldverhältnissen zuschreiben — daß weder die Veräußerung der Ziegelei, noch auch die Emission der beschlossenen Prioritäts-Anleihe realisiert werden konnten, welche Maßnahmen allein eine Consolidirung des Unternehmens der Gesellschaft herbeizuführen geeignet gewesen wären.

Das Gesamtvermögen des Personen- und Frachtenverkehrs betrug sich mit fl. 65.424.77 kr. und erlitt mitbin im Verhältnis zum vorhergegangenen Jahre einen höchst namhaften Ausfall, welcher durch die allgemeine Stockung von Handel und Wandel seine Begründung findet. Beim Personenverkehr erklärt sich der Ausfall übrigens auch aus dem Umstande, daß die Bahn wegen der städtischen Pflasterungsarbeiten in der Umgebung des Theatergebäudes an dieser für den Personenverkehr wichtigsten Stelle Er längerer Zeit unterbrochen geblieben; während beim Frachtenverkehr die gänzliche Betriebseinstellung der großen Mühle, ferner der Stärkefabrik und der Wollkerischen Fabrik sich fühlbar gemacht.

Nachdem die Gesellschaft die Lieferung der Ziegel für den neuen Rathhausbau übernommen, so wurde es ihr ermöglicht, die vom Jahre 1873 vorrätig gebliebenen Ziegel zu verwerthen und ist deren Erlös zum größten Theile zur Tilgung der schwebenden Schulden verwendet worden, welche sich jedoch bei Schluß des Jahres noch immer mit 121.650 fl. bezifferten; weshalb die Verteilung einer Dividende bis zur gänzlichen Tilgung dieser Schuld nicht in Vorschlag gebracht werden kann.

Nachdem der Bericht von der General-Versammlung zur Kenntnis genommen wurde, gelangte der Rechnungsabschluss und die Generalbilanz, welche vom vergangenen Jahre einen Reingewinn von 3833 fl. 37 kr. ausweist, zur Verlesung; gleichzeitig wurde der Bericht des Rechnungsrevisions-Comité unterbreitet, aus welchem hervorgeht, daß die Bilanz vollkommen richtig befunden worden.

Die General-Versammlung erteilte somit den Verwaltungsausschuß für das abgelaufene Jahr das Absolutorium, und wählte hierauf in das Rechnungsrevisions-Comité unter Vorsitz des Herrn Wilhelm Bettelheim die Herrn Carl Andrusy jun., Josef Steiner jun., Josef Bisirichy und Heinrich Bla u.

Zur Authentication des General-Versammlungsprotocollles wurden die Herren Wilhelm Bettelheim und Dr. Josef T a n s s y gewählt.

Auf Antrag des Herrn Julius Szontagh, daß die Ergänzung des Verwaltungsrathes entsprechend den Bestimmungen der Statuten vorzunehmen sei, wurden in den Verwaltungsrath die Herren Julius Szontagh, Georg Hinner, Franz Traßel und Armin Elias als ordentliche und Herr Franz Wittelmann jun. als Ersatzmitglied gewählt und hierauf die Beratungen der General-Versammlung durch den Obmann für geschlossen erklärt.

Kleine Chronik.

Arad, 20. April.

Wie auch im Inzeratentheile unseres Blattes angekündigt war, — werden Morgen d. i. den 21. d. M. Vormittag in der Pfandleih-Abtheilung der „Arader ersten Sparcassa“, die dort verfallenen Pretiosen licitationmäßig veräußert. Es sollen bei den letzten derartigen Feilbietungen sehr schöne und werthvolle Gold- und Silber-Gegenstände weit unter dem Marktpreise verkauft worden sein. Obwohl derlei Vorkommnisse, vom volkwirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, als ein wenig erfreuliches — „Zeichen der Zeit“ benannt werden müssen, — so glauben wir auch eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir die Aufmerksamkeit unserer Leser, auf diese sich darbietende günstige Gelegenheit.

Wie wir bereits gemeldet, wird Frau v. Buljovskly Donnerstag zu Gunsten des israel. Frauenvereins-Fondes auftreten und kommt bei diesem Anlaß „M a r i a S t u a r t“ zur Aufführung. — Samstag wird für die Künstlerin zum Abschied eine Beneficenvorstellung arrangirt, bei welcher Gelegenheit „D e b o r a h“ zur Darstellung gelangt.

Erzherzog Josef, welcher für den Duda-Pfister Thiergarten sich sehr warm interessiert, hat von seiner Alceuther Besitzung eine Sendung edler Bäume und Sträucher für die Parkirung des Gartens dem Präses der Acclimatisirungs-Gesellschaft Dr. Josef Szabó mit folgendem Schreiben zukommen lassen:

Mein lieber Herr Professor: Behufs Orientirung über mache Ihnen beiliegend die bisher erschienenen Preistaxen meiner Baum- und Gartenschule mit dem Bemerkten, daß natürlich die Thier- und Pflanzen-Acclimatisirungs-Gesellschaft das darin Enthaltene stets nach eigener Auswahl unentgeltlich erhalten kann. Vorläufig habe ich für dieses Frühjahr angeordnet,

daß mit Aufhören der Fröste sofort 400 Stück robinia pseudo acacia — zur Einzäunung drei bis vierjährige Gewächse — und Sträucher in erforderlicher Anzahl in den Thiergarten transportirt werden. Den allfälligen Bedarf an edlen Bäumen bitte ich mir bekannt zu geben. Ich bemerke, daß meine Baumschule erst seit 1868 besteht, ich kann daher nur mit schwachen aber sorgsam gezogenen Bäumen dienen. In Anbetracht des sandigen Bodens dürfen unter den Nichtenarten Jaspurus und Pinus svivestris, dann die Species maritima und nigricanni die vortheilhaftesten sein. Mich Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, verbleibe ich

Ihr aufrichtig Ergebener
Josef.

— **Waffenübungen der Professoren und der Studirenden.** Um den Störungen im öffentlichen Unterrichte, welche durch Einberufung von Professoren und Studirenden zur periodischen Waffenübung der Reserve während des Schuljahres verursacht würden, zu begegnen, hat das gemeinsame Kriegsministerium vorläufig für das laufende Jahr verordnet, daß den Reserve-Officieren, welche an öffentlichen und mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Lehranstalten als Professoren oder Supplenten angestellt sind, auf ihr Ansuchen gestattet werde, die Waffenübung anstatt in der Frühjahrsperiode erst in der Ferienzeit mitzumachen; doch haben die Betreffenden ihre Unentbehrlichkeit durch eine Bestätigung ihres Directors nachzuweisen. Den Reserve-Officieren, welche sich an solchen Anstalten als Studirende befinden, wird der Aufschub der Waffenübung bis zur Herbstzeit ebenfalls zugestanden, wenn sie im nächsten Jahre ihre Studien fortsetzen. Diefelben haben aber ihre Eigenschaft als Studirende, sowie daß ihre Studien noch nicht beendet sind, nachzuweisen. Bei Heranziehung dieser Reserve-Officiere wird im Interesse ihrer militärischen Ausbildung darauf Bedacht genommen werden, daß sie solchen Truppenkörpern zugewiesen werden, welche zu dieser Zeit der Truppen-Divisions-Concentration nicht beigezogen sind und auch keine Reserve-Waffenübung vornehmen. Den Reserve-Officieren, welche im letzten Jahre ihre Studien sehen, wird auf Ansuchen die Erhebung von der Waffenübung in diesem Jahre bewilligt, doch haben sie dieselbe im nächsten Jahre nachzutragen. Die Reserve-Männer des Mannschafstandes, die an Lehranstalten entweder als Professoren angestellt oder Studirende sind, können ebenfalls auf ihr Ersuchen die Waffenübung in der Ferienzeit mitmachen, und wird dabei von den bestimmten Waffenübungs-Perioden abgesehen.

— Die Ernennung Ludwig B e t t h y's, gewesenen Vicepräsidenten des Pesther Comitats, zum Obergespan des Heveser Comitats ist, wie „Ellendör“ meldet, bereits Sr. Majestät zur Unterzeichnung vorgelegt. Zu ähnlichen Stellen sollen — wie verlautet — vorgeschlagen sein: Stefan B e r e z e l, Franz D o m a h i d y, Ludwig M i s t o l e z y, Carl B e y l, Carl P o g a n y (welcher aus dem Unter-Albenzer in ein anderes Comit.at versetzt wird), Graf Gabr. B e t h l e n jun., Ludwig T a k á c s und Baron G. B á n f f y.

Der berühmte Räuber D o b o s soll, wie „Debreczeni Ellendör“ meldet, in D i ö s e g endlich eingefangen worden sein. Ueber die Art und Weise wie dies geschehen ist, erzählt das genannte Blatt Folgendes: D o b o s kam Samstag Abends nach Diöbög zu einem gewissen S ü t ö I m r e, der früher ebenfalls das Geschäft eines „a r m e n D u r s c h e n“ (szegény legény) betrieb, wofür er zwölf Jahre im Waizner Gefängniß zubrachte. D o b o s ersuchte um ein Nachtlager, das ihm auch gewährt wurde, doch sollte ihm das in seinem Wirth gesetzte Vertrauen über bekommen. Früh Morgens ersuchte D o b o s, ihm etwas Branntwein zu bringen, da S ü t ö aber kein solches Getränk im Hause hatte, ging er ins nächste Wirthshaus, um es zu holen. Unterwegs überlegte sich S ü t ö die Sache und nahm seinen Weg zum Stadthaus, wo er sich zwei handfeste Männer aussuchte, mit denen er nach Hause ging, vorher kaufte er jedoch den gewünschten Branntwein. — Nach Hause zurückgekehrt ertheilte er seinen zwei Begleitern die Weisung, sich vorsichtig im Hintergrunde des Hofes zu verbergen und wenn er sie rufen wird, mögen sie hervorkommen und ihm beim Binden D o b o s' behülflich zu sein. S ü t ö überreichte im Zimmer seinem Gast lächelnd den Branntwein und als dieser die Flasche an Mund setzen wollte, drehte sich S ü t ö schnell hinter den Rücken D o b o s', sagte dessen beide Arme und rief seine beiden Freunde herein, die sich auf den berühmten Räuber stürzten, ihn binden und siegreich aus Stadthaus geleiten. — Sofort wurde der Székelyhider Sicherheitscommissär von diesem Fang in Kenntniß gesetzt der herbeieilte und D o b o s nach Székelyhid escortirte, wo dieser wie gerüchweise verlautet, den ganzen Tag hindurch ge-

bunden öffentlich dem Publicum zur Schau ausgestellt war. — Somit wäre jetzt der gefürchtete Räuber, wenn die ganze Erzählung wahr ist, endlich unschädlich gemacht. Vielleicht entkommt er nicht!

— **(Eine fürchterliche Situation.)** Samstag Nachmittags war die Gattin des Fabrikers Korbmachers P. in Temesvár damit beschäftigt die auf den Hof gehenden Fenster ihrer im ersten Stockwerke gelegenen Wohnung zu reinigen, wobei sich dieselbe mit einer Hand an dem hölzernen Fensterkreuz festhielt. Bei dieser Beschäftigung beugte sich die Frau zu stark nach auswärts: das morsche Fensterkreuz vermochte das dadurch vermehrte Gewicht nicht zu tragen und zerbrach, die Frau aber stürzte mit einem gellenden Aufschrei zum Fenster hinaus. Durch einen glücklichen Zufall gelang es derselben jedoch mit beiden Händen das ungefähr drei Schuh tief liegende Gesimse zu erfassen, während ihre Füße an einem eisernen Laternenträger der aus der Wand ragte, einen Stützpunkt fanden. An dieser schwachen Stütze, die jede Secunde brechen konnte, hing die immerfort schreiende Frau fast eine Viertelstunde, bis endlich eine Leiter und Stricke herbeigeschafft waren, mit deren Hilfe zwei kräftigen Männern das Rettungswerk gelang. Dasselbe wurde dadurch bedeutend erschwert, daß die Verunglückte in Folge des Schreckens und der Anstrengung, sich an dem Gesimse festzuhalten, von einer Art Starrheit befallen wurde, die ihr beinahe jede Bewegung unmöglich machte. Der Unfall mußte einen um so größeren Eindruck auf die Frau machen, als auch ihr Bruder vor einigen Jahren einem ähnlichen Unglücke zum Opfer fiel. Derselbe war nämlich während einer Reise mit dem Wagen gestürzt und hatte dabei den Tod gefunden.

— **(Meteorologische.)** Trotz des im Laufe dieser Woche eingetretenen Rückschlages in der herrschenden Frühlingswitterung, welche, durch die raschen barometrischen Schwankungen erzeugt, wiederholt kalte Luftschichten aus höheren Breiten über Central-Europa brachte, wurde doch nirgends die aufsteigende Natur geschädigt, da der Temperaturwechsel allgemein mit einer starken Bewegung der Luftschichten auftrat; sowohl in den Alpen, wie in den Karpathen fiel ziemlich viel Schnee; im Süden Oesterreichs, besonders an den Küsten des adriatischen Meeres und in ganz Dalmatien waren Regengüsse an der Tagesordnung, und fast die ganze Woche herrschte die Vora in Istrien und den dalmatinischen Gewässern, bei sehr niedriger Temperatur und häufig bewegter See; am 14. d. M. entlud sich ein heftiges Witterung mit Hagel über der Südspitze dieses Landes. In Rußland trat ebenfalls in den letzten Tagen allgemein mildes Wetter ein, und war besonders in West-Sibirien, dem Kaukasus und in der Krim warme Witterung zu verzeichnen; am 8. d. M. wurde zu Petersburg und Christianfund ein weit ausgedehntes und intensives Nordlicht beobachtet. — Im Orient herrschte meist regnerisches Wetter und ist auch hier die Temperatur bedeutend gesunken, aus Italien wurden die letzten Tage sogar Schneefälle gemeldet und sank die Temperatur wiederholt zu Moncalieri, Camerino unter Null; im westlichen Europa, in Frankreich, England herrschte meist heiteres Wetter, doch waren hier starke bis stürmische Winde und heftig bewegte See in den letzten Tagen häufig.

* **(Militär-Quartierungen.)** Im Schoße des Kriegsministeriums in Wien, werden, wie die „L. K.“ meldet, gegenwärtig in Bezug auf die Militärbequartierungen in Ungarn eingehendere Beratungen gepflogen. In den meisten Garnisonsorten, wo die Truppenkörper bequartiert oder cantonirt sind, befinden sich militär-ärztliche Gebäude, welche gegenwärtig zu Spitals- oder Depotzwecken verwendet werden. Es handelt sich nun darum Entweder solche leicht disponible Gebäude im Adaptionewege in Casernen umzuwandeln, oder wo dies nicht leicht möglich ist, neue Casernen herzustellen, um den Einwohnern die Einquartierungs-Last zu erleichtern.

* **(Ein fataler Gast bei der Hof-tafel.)** Während der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Venedig ist dem italienischen Hofe nachstehendes kleine Malheur passiert. Zu der Hofstafel, welche nach der Revue bei Vigonza stattfand, war unter anderen, auch der italienische General Poninsky zugezogen. Der General, ein geborener Galizianer, ist jedoch ein österreichischer Deserteur, der vordem als Hauptmann der österreichischen Armee angehörte. Als nun nach Aufhebung der Tafel die anwesenden Generale dem Kaiser vorgestellt wurden, kam die Rede auch an Poninsky. Der Kaiser, als er des Generals ansichtig wurde, wendete schnell den Blick ab und schritt rasch an ihm vorüber. Das wurde natürlich bemerkt, und nun erst kam man darauf, was für ein faux pas mit der Zuziehung Poninsky's zur Hofstafel begangen worden war. Die Geschichte machte schnell die Runde in Venedig und die Venetianer sind seither sehr schlecht auf den Kriegsminister zu sprechen

daß er eine solche
meinem Zabel
beziehen im Star
* (Frügg
freitag's
das Gerücht ver
ter bei der Char
die Hüfte nicht
daß selbst lebens
Nach einer Mitt
sich das Ganze
Zuschauer, weld
ranzielt, befan
sicher Nationalität
welche täglich in
zu diesen trat d
aus den Reihen
Tausch den H
eine Pole antwort
wer' sich Hute a
sich nicht ab", w
wurde. Der Po
schlug nach D,
daß auf ihn ein
verte auch auf
tenen Rath, in e
Vor demmes M
eine Zeitlang m
wo er tüchtige P
den auf ihn ein
lebermacht zu g
Dies ist der gan
zeugen wird und
gemacht hat. Ein
mundung hat nich
* Aus Ber
gemacht, daß das
mark bei seiner
Trennen vom golo
dasselbe ist, welch
Spanien getragen
denn eine Abicht
sein — süß es,
liche Macht der
decoration zu Th
Monarchen schmi
wieder herstellte u
Gefinnungen in
heutigen Rangler
Monarchen der
Mac Mahon, we
ter des goldenen
weniger freier Sy
schall-Präsident
tion empfangen,
* Unter den
"Opera" hat ein
den eine Studie
öffentlich. Das
diger zeitgenössisch
Schlaglichter auf
des Völkchens o
eine Conduiteliste
zur Zeit des berü
ginal befindet sich
Nap, Capellmeister
Name, besonders
in der Votterie
bergen muß und
sicht bis an den
allen ersten Kräfte
Spieltes der Fall
sich heftigsten Char
sich geräth, wora
Grund seinen Dien
will er viel spie
Subject. — Mad
lichte Frauenzim
jelle Millard: si
Zemille: barnt
nie lernen wollen.
Dejenige, welche
wäter des Herrn
wollte Audinot:
zu. — Herr Bes
zer Art, aber dum
für das Gute.
Hülle: schlechtes
der Verlotterun
fagen mit liebert
in deren einem er
zu. — Mademois
Zemille, vermöge d
hellers, des Westri
hry: ebenso schw
schlechten Rathsch
Bertra' Vater."
lande gewesen sein

daß er eine solche Tactlosigkeit gegen den mit allge-
meinem Jubel empfangenen Gast des Königs zu
begehen im Stande war.

* (Prüfung während der Char-
freitags-Procession.) Aus Meran war
das Gerücht verbreitet worden, als hätten die Tiro-
ler bei der Charfreitags-Procession alle Leute, welche
die Hüte nicht abnehmen, windelweich geprügelt, so
daß selbst lebensgefährliche Verwundungen vorkamen.
Nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitung“ reducirt
sich das Ganze auf Folgendes: Unter den vielen
„Häuerern“, welche die Hiesigenprocession alljährlich be-
zugsweise, befanden sich die beiden Brüder R., polni-
scher Nationalität und streng ultramontane Katholiken,
welche täglich in der 10 Uhr Messe anwesend sind.
Zu diesen trat der als Wähler bekannte Tiroler D.
aus den Reihen der Procession mit der Aufforderung:
„Nimm den Hut ab!“ (nimm den Hut ab). Der
Pole antwortete: „Wenn sich Christus kommt,
wer sich Hute abnehmen, vor dummes Bauer nimm
ich nicht ab“, worauf ihm der Hut heruntergeschlagen
wurde. Der Pole ergriff den Stock seines Bruders,
schlug nach D., warf den Stock weg und fing an,
die auf ihn eindringenden Tiroler zu bogen, erwie-
derte auch auf den ihm von seiner Umgebung gege-
benen Rath, in ein Haus am Rennwege einzutreten:
„Vor dummes Tiroler fürcht ich mich“, stellte sich
eine Zeitlang mit dem Rücken an die Mauer, von
wo er tüchtige Hufe austheilte und entzog sich erst
dem auf ihn eindringenden Bauern, als ihm die
Uebermacht zu groß erschien, in eine Seitengasse.
Dies ist der ganze Sachverhalt, den ganz Meran be-
zeugen wird und aus dem man eine Schauertragödie
gemacht hat. Ein anderer Angriff oder gar eine Ver-
wundung hat nicht stattgefunden.

* Aus Berlin wird die interessante Mittheilung
gemacht, daß das Collier, welches dem Fürsten Bis-
mark bei seiner Investitur als Ritter des spanisch a
Ordens vom goldenen Vließ überreicht werden wird,
dasselbe ist, welches einst König Ferdinand VII. von
Spanien getragen hat. Ein c'zentümlicher Zufall —
denn eine Absicht wird dabei schwerlich zu unterstellen
sein — fügt es, daß dem Vorkämpfer gegen die welt-
liche Macht der römischen Kirche dieselbe Ordens-
decoration zu Theil wird, welche einst den Hals des
Monarchen schmückte, der die Inquisition in Spanien
wieder herstellte und in allen seinen Handlungen und
Gefinnungen in tiefem principiellen Gegensatz zu dem
heutigen Kanzler des Deutschen Reiches stand. In der
Auswahl der Ordens-Insignien für den Marschall
Mac Mahon, welcher bekanntlich gleichfalls zum Rit-
ter des goldenen Vlieses ernannt wurde ist, dem Zufall
weniger freier Spielraum gewährt worden. Der Mar-
schall-Präsident von Frankreich hat diejenige Decora-
tion empfangen, welche einst Napoleon III. trug.

* Unter dem Titel: „Les treize salles de
l'Opera“ hat ein Herr Albert de Laffalle in Paris so-
eben eine Studie über das Pa... Opernwesen ver-
öffentlicht. Das Buch enthält eine Menge merkwür-
diger zeitgenössischer Schi... lücke, die mitunter seltsame
Schlaglichter auf die soci... e Geltung und Haltung
des Völkchens vom Theater älterer Zeit werfen. So
eine Conditeliste der Mitglieder der großen Oper
zur Zeit des berühmten Tänzers Vestris; das Ori-
ginal befindet sich im Pariser Staatsarchiv: „Herr
Rey, Capellmeister: waltet seines Amtes oft mit übler
Laune, besonders wenn er sein Geld im Spiel oder
in der Lotterie verloren hat, in welchem Falle er
bergen muß und nicht zahlen kann. — Herr Fays:
sitzt bis an den Hals in Schulden, wie dies fast bei
allen ersten Kräften in Folge des Luxus und des
Spieles der Fall ist. — Herr Lainez: Mensch von
sehr heftigem Charakter, der über das Geringsste außer
sich geräth, worauf er sich krank meldet und ohne
Grund seinen Dienst verläßt. Hat viele Schulden,
weil er viel spielt. — Herr Chateaufort: schlechtes
Subjekt. — Mademoiselle Saint-Huberty: das häß-
lichste Frauenzimmer der ganzen Oper. — Mademoi-
selle Willard: stark verschuldet. — Mademoiselle
Beimille: beiräth sich und steht zu Mittag auf. Hat
nie lernen wollen. — Mademoiselle Gavaudan: ist
Dienig, welche durch ihre Schlechtigkeit den Cha-
rakter des Herrn Lainez verdorben hat. — Made-
moiselle Audinot: talentloses, schlechtes Frauenzim-
mer. — Herr Vestris: ausgezeichnete Tänzer in sei-
ner Art, aber dumm, frech, unverschämmt, ohne Sinn
für das Gute. — Laurent: ein Pavian. — Herr
Beimille: schlechtes Subject in seiner Aufführung und
in der Verlotterung seines Talentes durch Ausschwei-
fungen mit niederlichen Weibern und in Spielhäusern,
in deren einem er erst vor zehn Tagen verhaftet wor-
den. — Mademoiselle Rose: fügt sich schwer dem
Dritte, vermöge der schlechten Rathschläge ihres Zu-
hatters, des Vestris' Vater. — Mademoiselle Hillis-
berg: ebenso schwerfällig im Dienste vermöge der
schlechten Rathschläge ihres Zuhatters, des Herrn
Vestris' Vater.“ — Das muß ja eine wahre Gauner-
bande gewesen sein!

* (Eine Telegrafisten Krankheit.)
Telegrafisten werden — so schreibt die Londoner
„Graphic“ — mit Besorgniß von einer „telegrafischen
Lähmung“ hören — ein neues Uebel, von dem ein
französischer Arzt jüngst der Academie der Wissen-
schaften Mittheilung machte. Ein Telegrafisten Beamter
wurde nach neunjähriger Thätigkeit in einer Telegra-
fenstation gewahr, daß er die Buchstaben U, J, und
S. nicht deutlich zu bilden vermochte. Beim Versuch,
die Buchstaben zu zeichnen, wurde seine Hand steif
und kramphast. Dann versuchte er den Daumen allein
zu gebrauchen, und in dieser Weise arbeitete er zwei
weitere Jahre, als sein Daumen in ähnlicher Weise
afficirt wurde. Seine letzte Zuflucht zum ersten und
zweiten Finger währte nur zwei Monate, alsdann
waren auch diese gelähmt. Schließlich zum Handge-
lenke übergehend, wurde auch dieses in kurzer Zeit
arbeitsunfähig. Wenn er sich zwang, seine Hand zu
gebrauchen, zitterten Hand und Arm heftig und Auf-
regung des Rückenmarkes folgte. Es scheint, daß
derartige Anfälle unter Telegrafisten sehr allgemein sind.

* (Wißverstandniß.) Auf der Bahn von
London nach Kent kamen kürzlich ein anglikanischer
Geistlicher und ein Handlungsreisender in einem Coupé
zusammen. Der Letztere betrachtete den Ersteren, der
kein Abzeichen seines Standes an sich trug, eine Weile
aufmerksam, und fragte dann, in der Annahme, es
mit einem Geschäftsmann zu thun zu haben: „Ent-
schuldigen Sie, Sir, in welchem Artikel reisen Sie?“
— Der Geistliche antwortete mit einem schwachen
Lächeln: „Ich reise in spirituellen Ange-
legenheiten.“ — „So!?“ rief der Andere sehr er-
freut; — „wie geben Sie denn jetzt echten Wachholder-
branntwein.“

* (Wie sich ein Quäker zu helfen
weiß.) Ein englisches Wochenblatt erzählt; Die
Quäker sind bekanntlich friedliebende Leute, und ihre
Confession gestattet ihnen nicht, Kriegsdienste zu lei-
sten. Während des letzten Krieges der Union war nun
ein Quäker auf einem Kriegsschiffe des Nordens in
der friedlichen Eigenschaft als Schiffkoch angestellt.
Bei einem Gefecht seines Schiffes mit einem Kriegs-
schiffe der Conföderirten hielt er seine friedlichen Prin-
cipien ruhig aufrecht, bis er einen starken südstaatli-
chen Schiffsoldaten an einem Seile emporklettern
sah, das zufällig an seinem Schiffe über Bord hing.
Da ergriff der Quäker ein Beil, sah über die Seite
des Schiffes, und sagte ruhig: „Freund, wenn Du
ein Stück von diesem Seile wünschst, so sollst Du
es haben!“ Sprach's und hieb das Seil durch, so
daß der Conföderirte in der nächsten Secunde sein
Grab im Meere gefunden hatte.

* Dem Kaiser von Birma ist dieser
Titel viel zu kurz, er nennt sich daher in öffentlichen
Acten wie folgt: „Herr der Erde und der Luft,
Monarch ausgedehnter Länder, Eigentümer aller Arten
lojbarer Steine, der König, welcher die zehn Pflichten
aller König erfüllt, Herr der weißen, rothen und ge-
fleckten Elefanten, dessen Ruhm gepriesen wird, so
weit der Einfluß der Sonne und des Mondes reicht.“
— Beiseiden ist Se. Majestät nicht und hat daher
Goethe's Ausspruch über Beiseidenheit nicht zu
fürchten.

* Wie viele Millionen in Rauch
aufgehen auf Erden, und zwar in Tabakrauch, ist
noch nicht berechnet worden. Man kann sich davon
indess einen annähernden Begriff machen, wenn man
Daten liebt, die wir einem statistischen Werke der
nordamerikanischen Union entnehmen. Nach diesem
wurden allein in den Vereinigten Staaten im Nach-
jahre 1873 im Ganzen 1,332,246,000 Stück Zigarren
geraucht, die einen Geldwerth von 133,224,000
Dollars repräsentirten.

* (Spasie n'a u s u h r.) Mehrere Staaten
und Territorien der nordamerikanischen Union, die
im letzten Sommer furchbar durch Heuschreckenschärme
gelitten haben, welche die Felder ganze Tagereisen weit
in Wüsten verwandelten, haben beschlossen, der Einuhr
von Sperlingen aus Europa eine besondere Aufmerk-
samkeit zuzuwenden, und sollen zunächst einige
Tausende aus England bezogen werden. Es fragt sich
nur, ob Großbritannien ohne Schaden für seinen
Feld- und Gartenbau so viele Sperlinge ent-
behren kann.

* (Amerikanisches Inserat.) In
einem New-Yorker Blatte erschien kürzlich folgende
Ankündigung: „Ein Mann, der den Herren fürchtet
und im Stande ist, ein betrunkenes Mitglied sicher
nach Hause zu führen, wird als Amtsdienner gesucht
für die Legislatur von Minnesotta.“

* Die Länge der spanischen Namen
ist bekannt. Aber es war doch ein expeditioneller
Name, der eines spanischen Edelmannes, welcher kürz-
lich in Paris heiratete, und der Priester hatte bei der
Copulation damit seine liebe Noth. Der Spanier
nennt sich nämlich: Don Ireneo Alfonso Jose Alcalá
y Souza de Ranzes Pontechide de Arran y Ma-

gas y Cabezan Musarras de Aparecies, Comte de
Belas et de Miraguez, Marquis de Tomas et de
Sebalda!

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Saatenstands-Berichte

(In der ersten Hälfte des Monats April eingelangt
beim Ackerbau-Ministerium.)

District diesseits der Donau.
Bács-Bodrog: Angenehme Witterung,
warmer Regen; die Frühlingsarbeiten sind seit 1.
April in vollem Zuge; der Boden hat genügende
Feuchtigkeit. Die Herbstsaaten stehen sehr schön. Den
Obstbäumen hat der Frost nicht geschadet.

Baros: Seit 28. März schönes Frühlings-
wetter; der Boden hat mehr als genügende Feuch-
tigkeit. Vor dem 10. d. konnte man in wenigen
Tageszeiten ackern. Die Herbstsaaten stehen sehr gut.
Im Winter sind viele Bienen in Folge der Kälte
zugrunde gegangen.

Gran: Laues Wetter. Neß hat durch den
kalten Frost gelitten, der vierte Theil ist zugrunde
gegangen, Roggen steht schön. An manchen Stellen
haben die Winterfröste Schaden angerichtet. Obst-
bäume versprechen eine reiche Ernte. Die Frühlings-
arbeiten sind in der Osterwoche in Angriff genommen
worden, gehen aber wegen der Härte des Bodens
langsam von Statten.

Neutra: Seit den ersten Aprieltagen warmes
Wetter. Die Herbstsaaten haben gut überwintert; die
an der Waag liegenden Felder haben durch Ueber-
schwemmungen gelitten.

Preßburg: Nach fünfmonatlichen Winter
ist es endlich Frühling geworden. Herbstsaaten sind
leiblich; seit dem 4. d. wird gearbeitet. Das Vieh
geht wegen Futtermangels auf die Weide.

Thuróc: Das plötzliche Schmelzen des
Schnees hat vieler Orten großen Schaden verursacht.
Die Herbstsaaten sind vielerorts verdorren. Die Arbeit
kann wegen der übergroßen Feuchtigkeit vor dem
20. d. nicht begonnen werden. Die Obstbäume sind
vielerorts verdorren.

Bezirk jenseits der Donau.

Baranya: Heitere, mit warmem Regen wech-
selnde Tage. Die Winterfröste haben die durch Frost
erlittenen Schäden schön ausgeglichen. Seit 6. April
haben die Feld- und Weinbergarbeiten begonnen. Das
Vieh leidet an Futtermangel.

Stuhlweissenburg: Seit Anfang April
günstige Witterung. An den Winterfrösten zeigen sich
keine Frostschäden, nur die tiefer gelegenen Territorien
haben durch Wasserriße gelitten. Die verhältnismäßig
ausgedehnte Herbstackerung kommt den im ganzen Co-
mitate begonnenen Frühlingsarbeiten sehr zugute. In
den Weinbergen wurde mit dem Aufdecken und Schneiden
der Reben begonnen. Die Obstbäume haben reichlich
Knospen. An Futter ist Ueberfluß.

Kaab: Seit Ostern ist der Frühling eingetre-
ten. Am 8. d. wahr ein sehr möhltätiger Regen.
Der Boden ist reich an Feuchtigkeit, was das Pflügen
sehr erleichtert; die Winterfröste entwi... eln sich sehr
schön. Die Schafherden vegetiren bei knappen Futter,
da die Weiden sich noch nicht erneuert haben.

Romorn: Die Herbstsaaten befriedigend. Heftiger
Regen behindert den Frühlings-Anbau. Starker
Futtermangel.

Wieselburg: Seit dem 3. d. M. haben
wir Frühlingswetter. Bei den Herbstsaaten, insbeson-
dere bei Korn ist Frostschaden bemerkbar. Die Frühl-
jahrs-Arbeiten gehen ungehindert vorwärts.

Somogy: Die Witterung hat sich seit Anfang
April angenehmer gestaltet. Die Herbstsaaten entwickeln
sich über alle Erwartung gut. Die Frühljahrs-Arbeiten
schreiten im mürben Boden gut vorwärts. Die Schafe
werden bereits auf die Weide getrieben.

Debenburg: Mit der eingetretenen Früh-
jahrswitterung haben die Arbeiten kräftig begonnen;
der Boden ist sehr feucht, an manchen Stellen fünf
Fuß durchfeuchtet. Weizen steht vorzüglich, in Rog-
gen wenig Frostschaden.

Tolna: Warme Frühljahrs-Temperatur, zu
Mittag manchmal 18° Wärme im Schatten. Die letz-
ten Fröste haben den Herbstsaaten großen Schaden
zugefügt; von Korn ist an manchen Stellen der dritte
Theil ausgefroren; die Schafe gehen bereits seit 4.
d. M. auf die Weide.

Eisenburg: Warme, angenehme Witterung.
Die Frühljahrsarbeiten bleiben in Folge häufiger Re-
gen zurück. Die Herbstsaaten stehen befriedigend, an
manchen Stellen ist der Weizen vom Frost heraus-
gezogen worden, Roggen ausgefaut. Der Arbeitslohn
ist in Folge der größeren Arbeiten theuer.

Z a l a. Die Feldarbeiten begannen am 1. d. M. und schreiten rasch vorwärts. Die Herbstsaaten stehen sehr gut. In der Nacht vom 8. zum 9. hatten wir Gewitterregen.

(Fortsetzung folgt.)

Urad, 20. April. Spiritus. Im Consum en gros 43 1/2—44 sammt Faß, en detail 42 bis 42 1/2 ohne, 44 1/2—45 sammt Faß.

Suda-Pest, 19. April. (Getreide.) Vom Weizengeschäfte läßt sich eben gar keine Veränderung melden, das Ausgebot war schwach, die Kauflust gering, vorwöchentliche Preise blieben behauptet, Umsatz der letzten zwei Tage bei 35.000 Mz. Roggen und Gerste blieben preisstehend, Weizen verkehrlos, Hafer fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse.

Weizen, Theiß 800 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.37 1/2, 1000 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.40, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.37 1/2, 300 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.35, 400 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.27 1/2, 300 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.25, Alles per 3 Monate. — Feiner Boden 800 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.12 1/2, ab Nordbahn, 1000 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.10, 450 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 5.03, 700 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.80, ab Ungarische Westbahn, Alles per 3 Monate. — Weisenburger 200 Zolctr. 89 pfd. und 400 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 4.40, ab Diner Bahnhof, 1500 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.10, ab Diner Bahnhof, Alles per 3 Monate. Wecker 5000 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, per 3 Monate. — Banater 700 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.82 1/2, 1200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.80, 2500 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.77 1/2, 800 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.80, 200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.82 1/2, 200 Zolctr. 87 pfd. und 200 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.10, 1900 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.65, 1600 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.70, 200 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.75, 200 Zolctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.57 1/2. Alles per 3 Monate. — Arader 200 Zolctr. 87 pfd. 86 1/2 pfd. fl. 5, Weides per 3 Monate.

Roggen 1000 Zolctr. 80—80 pfd. fl. 3.55, per Cassa. 600 Zolctr. 79 1/2—80 pfd. 3.50, per Cassa.

Gerste 1000 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.65, 1000 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.62 1/2, Weides per Cassa.

Hafer, 100 Zolctr. per 50 Pfd. gew. fl. 2.24, 1000 Zolctr. 50 Pfd. fl. 2.22 1/2, 800 Zolctr. 50 Pfd. gew. fl. 2.15. Alles per Cassa.

In Terminen schwaches Geschäft, ohne namhafte Veränderung.

Ungarische Weizen per Frühjahr fl. 4.59, Geld, fl. 4.62 1/2, Waare, per September-October fl. 4.48, Geld, fl. 4.50, Waare.

Maïs per Mai-Juni fl. 3.18, Geld, fl. 3.20, Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.07 1/2, Geld, fl. 2.08 1/2, Waare.

Rohkrepser per August-September 10 1/2, G. 10 1/4, W., Banater per Juli-August fl. 9 7/8, G. 10 W.

Wiener Waarenbörse vom 19. April. Aus Deutschland berichtet man heute über den Staatenstand Folgendes: „Ueber den Stand der Winterfrüchte liegen eine reichliche Anzahl Berichte vor, welche im Gesamt-Resumé zwar noch kein zutreffendes Urtheil gestatten, jedoch im Allgemeinen die jungen Winterfrüchte als intact aus dem Winter gekommen schildern; deren Entwicklung ist zwar fast überall so weit zurück, daß sich die Hoffnung ausspricht, der letzte Frost werde ihnen nicht geschadet haben. Wo reichliche Schneedecken die Felder geschützt, zeigen Weizen- und Roggenfrüchte einen dichten, wo es aber nicht der Fall war, einen außerordentlich lichten Stand. Letzteres wird zu gutem Theil dem Regenmangel im vergangenen Herbst nach ihrer Einsaat zugeschrieben; derartige Nachrichten liegen aus Westeuropa, vom Rhein, ferner aus Schlesien und andern norddeutschen Gebieten vor. In Frankreich ist seit dem 6. d. der Weizen vom Frost befallen, jedoch hofft man keine nachtheilige Wirkung, bei seiner so wenig vorgeschrittenen Vegetation. Die Frühjahr-Arbeiten auf den Feldern machen gute Fortschritte, sind jedoch, gegen andere Jahre um diese Zeit, noch sehr im Rückstande. Die lange Dauer des Winters hat auch die Wiesen im Wachstume sehr zurückgehalten, und macht sich überall die Knappheit der Futtermittel geltend.“

Aus Ungarn liegen uns heute aus verschiedenen Gegenden sehr günstige Berichte über die Saaten vor. — Im Getreidehandel ist es heute ebenso still als matt und auch von allen übrigen Artikeln ist wenig oder gar nichts Neues zu berichten. — Rübsöl behauptet.

Wiener Börse vom 19. April. Auch im heutigen Vorgeschäft hielt sich der Verkehr in den allerengsten Grenzen und wurden nur unbedeutende Umsätze in den marktgängigen Effectiven erzielt. Eisenbahn-Gesellschaften ermäßigten sich in Folge von Gewinn-Reductionen (bis 77.50) um fl. 1.

Von Bank-Effectiven bewegten sich Creditactien zwischen 234.25 und 234.75, Anglobank zwischen 135 und 134, Unionbank zwischen 112 und 112.50, Egyptische Bank zwischen 173.50 und 172.75, Ungarische Creditbank zwischen 222.75 und 223, Ungarische Bodencreditbank zwischen 79.25 und 79.75, Bankverein wurden zu 116, Francobank zu 51, Handelsbank zu 67.50 umgelegt.

Von Bahnen hielten sich Lombarden bei 143, Carl Ludwig-Bahn bei 234.50, Nordwestbahn bei 157, Theißbahn bei 195, Rudolf-Bahn bei 144. Papierrente gelangten zu 70.60, Türken-Lose zu 55.25 aus dem Markte.

Bauvereins-Aktien notirten 26, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50, Wechsel-Baubank 10. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 234.75, Ungarische Creditbank 223.—, Anglobank 134.50, Francobank 51.75, Franco-

Hungarian-Bank 66, Ungarische Bodencreditbank 79.75, Unionbank 112.—, Handelsbank 67.—, Vereinsbank 24.—, Egyptische Bank 174.25, Verlehrsbank 95, Wiener Bankverein 116.—, Staatsbahn 301.—, Lombarden 143.25, Carl Ludwig-Bahn 234.50, Allgemeine Baubank 15.50, Wiener Bauverein 26, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.25, Anglo-Baubank 33.50, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 26, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 15.50, Militär-Baubank 43.—, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.—, Tramway-Baugesellschaft 59, Napoleonsdor 8.89, Tramway-Gesellschaft 121, Türken-Lose 55.50, Papierrente 70.65, Silberrente 75.75. Geschäftelos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Suda-Pest, 20. April. (Getreidegeschäft.) In effectiver Weizen feiertagehalber kein Geschäft, Termine höher. Frühjahr-Weizen fl. 4.65, Herbst-Weizen fl. 5.50, Geld, Hafer fl. 2.09—10, Maïs fl. 3.20—22, Rohkrepser unverändert, wegen Waarenmangel geschäftelos.

Telegraphirter Course

der Staatspapiere in Wien vom 20. April 1875.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 5% Staats-Anleihe, 4% National-Anleihe, etc.

Theater.

Abonnement. Suspendu. Heute Mittwoch den 21. April 1875: Bei aufgehobenem Abonnement, mit erhöhten Preisen. Vorletzte Gastvorstellung der Frau Bulyovszky Lilla, kön. bairische Hofchauspielerin und Ehrenmitglied des Hoftheaters zu Coburg-Gotha:

Gauthier Margit, a kaméliás hölgy. (Margarethe Gauthier, die Cameliendame.) Drama in 5 Aufzügen: Nach Dumas übersezt von Frau Bulyovszky. Anfang 8 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 19. April 1875. Table with multiple columns for various securities, bank shares, and exchange rates. Includes sections for Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. April, Allgemeine Staatsschuld, Grundentl.-Obligationen, Öffentliche Anleihen, Bank-Aktien, Actien von Transportunternehmungen, Pfandbriefe, and Devisen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and page numbers.

Dr. Moriz Pollak,
 practischer Arzt,
 wohnt: Neu-Arad, Hauptgasse, Petzi-
 sches Haus,

ordinirt gegen alle innern und äußern Krankheiten
 Vormittags von 7—9 Uhr, Nachmittags von 1—3 Uhr.
 Armen unentgeltlich.

Im Redlichsen Hause ist während den Sterbezeiten, so wie
 alljährlich wasser, wie auch rother
Méneser Wein
 in vorzüglichster Qualität, en gros und en detail billigst zu haben.
 262—3,3 **H. Werner.**

Dem Bewährten vertrauet!
 Besondere ärztlicher Entschiedenheit und vieler Privats, nebst der täglich sich steigenden
 Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Verlässlichkeit nachfolgender Medicamenten
**Dr. Miller's gerichth. chemisch geprüfter Prä-
 servativ-Balsam gegen Krämpfe.**

Nach unübertroffen in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmen, Magen-
 und Stuhlkrämpfe, Colicis, Diarrhoe und Cholera, auch bei Wechsellieber mit ansehn-
 lichem Erfolge angewandt.
 Schmecklich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien be-
 währt.
 Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 kr., einer kleinen
 Flasche 50 kr.

Dr. Miller's Moospflanzensaft
 Heberausend in seiner Wirkung bei hartnäckigem Catarrh, veralteten Eusem, langjähriger
 Harnröhren-Entzündung, Entzündung des Rectums und der Harnblase, chronischen Strich-
 und Harn-Catarrh, Bluthusten und -stoma. Selbst bei beginnender Syphilis-Contagie
 von ausgezeichnetem Erfolge angewandt. In Original-Flasche für Erwachsene und Kinder
 mit 4—5 Jahren. Preis eines Original-Fläschchens nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr. 20

In Arad allein echt zu haben bei **Tones & Comp. u.**
W. S. Primer Specereihändler, so wie auch in
 Temesvár bei M. C. Wessely Kaufm. und J. Reikert Apoth.; Szegedin: Katharina Gas-
 nert künft. ung. Lotto-Collector; Fünfkirchen: Ignatz Czerny; Makkó: M. Weiß; Wer-
 ecbeth: C. Brakel; Neusatz: C. Wagner; Esseg: J. Gabelsky, Apoth.; Tamasovár:
 J. B. Ivanovics; Gr. Kanizsa: J. Newich. Central-Versandungs-Depot: J. von Müller
 Apotheker in Kronstadt.

**Elegante
 Gassenwohnungen**

sind im 3. Stock hohen Hause
 auf dem Tökölyplatz vom 1.
 Mai zu vergeben. 127—8*
 3475 1875. 271—3.3

Arverési hirdetés.

Gantner András által Ambró Mátyás
 és Juliánna hitvesek ellen 252 fnt s jár-
 lant iránt lefolytatott végreh. ügyében
 1874. sz. tjkben nevezett adósok,
 az O-Szent-Anna községi 54. sz. tjkben
 nevezett adósok nevére felvett 400 fnt-ra
 becsült 261. számú beltelekes házából álló
 ingatlanok a kikáltási összegül elfoga-
 dott becsár 10%-nak letét-le mellett
 O-Szent-Annán, az ottani községházánál
 1875. évi április hó 30. napján
 becsárán vagy azon alól, d. e. 11.
 orakor, kitérkezé feltételek mellett
 el fog adatni.

Vevő köteles a vételár harmadát a
 bányatór bevétele mellett az árverés
 leltétele idején az árverés bíró kezéhez:
 a 2-ik harmadát a leltés utáni két hó
 és a 3-ik harmadát négy hó alatt az
 árverés napjától számítva 6%, kamattal az
 aradi kir. törvényszéknek letételni.
 Vevő a vételár első részletének leté-
 tése után a megvett ingatlanok azon-
 nal tetleges birtokába lép, annak tulaj-
 donátá azután csak az egész vételár
 leltétele után nyert meg.

A birtok-átviteli díjat egyed-
 ül vevő viseli.

Ezzel egyetemes mind azon jelző-
 gos hitelezők, kik nem ezen tki ható-
 ság székhelyén, vagy annak közelében
 laknak, felhívom, hogy a r. 433.
 -sz. képest itt helyben megbízottar
 rendelőnek s azk nevet az eladási je-
 lentésbe egyuttal mindazok, kik a
 leltétele javak iránt tulajdoni vagy más
 igényt érvényesítenél vélnék, felszólít-
 tatnak, miként a tki pr. 466. §-a ér-
 telmében igényeseket illető törvényszabta
 határidő alatt megtekinthetők.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint
 önkényi hatóságának 1875. évi április
 hó 14-én tartott üléséből.
 Az aradi kir. törvényszék mint
 önkényi hatóság.

Hunderttausende

werden für lauter dummes Zeug und unverwendbare Sachen hinausgeworfen.
 Die der Empfänger gar nicht brauchen oder vermehren kann. Daher wollen wir
 hoffen, daß Jeder trachten wird, seine paar Gulden, die er sparsam nicht
 für unnütze Sachen auszugeben, denn für kurze haben wir kein Geld, nur nüt-
 zliche und praktische Gegenstände wird daher Jeder einkaufen und wären in erster
 Reihe echte englische Britannia-Alpaca-Sachen zu empfehlen, die man
 in mancher Haushaltung an Stelle der gesundheitschädlichen Backen-
 löffel und Geygege setzen könnte. Britannia-Alpaca ist das einzige Metall,
 das immer weiss wie Silber bleibt, und stellen sich die Preise der Gegen-
 stände, wie folgt:

- 1 Stück weissbleibender Caffeeöffel 1, 12, 15, 18, 20 kr.
- 1 Dutzend davon fr. 60, 70, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2.
- 1 Stück weissbleibender Es-löffel fr. 20, 30, 40, 45, 50.
- 1 Dutzend davon fl. 1, 1.50, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50.
- 1 Paar Messer und Gabeln (Silbergriffe) nur 80 kr.
- 1 Dutzend Paare davon nur fl. 4.
- 1 Dutzend davon mit Löffeln nur fl. 4.
- 1 schöner Milchschöpfer fr. 60, 70, 80, 100.
- 1 schöner Suppenschöpfer fr. 1.20, 1.50, 1.70, 2.50. 68—4,4
- 1 Stück Theekessel fr. 40, 50 mit und ohne Griff.
- 1 Stück Handleuchter fr. 60.
- 1 Paar grosse fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5.
- Theekessel, Eszeugstrahl 40 fr.

und alle in dieser nach einträglichen Artikel flammend billig. Gleichzeitig wird
 bekannt gemacht, daß echte Britannia-Alpaca-Waare ausschließlich
 nur bei mir zu haben ist, da ich den Verkauf davon selbst beforge und
 keine weitere Niederlage errichtet habe.

Verkaufs- und Bestimmungsort:
Anton Bix, Leopold-Bazar.

neu eröffnet für Metallwaaren-Fabrikation, Wien, Praterstraße Nr. 6.
 Auf Namen und Nr. 16 wird besonders zu beachten ersucht.
 Provinz Aufträge per Nachnahme oder Bekanntheit, es wird auch
 einzeln verkauft und verpackt, damit sich Jeder auch früher überzeugen
 kann, daß Alles weiss, genau so wie Silber bleibt.
 Nur 80 kr. ö. W. stellen 1 Paar complete Esbecke (Silbergriffe).

Möbelverkauf.

Wegen Abreise sind Zimmer-
 möbel und Hauseinrichtungsgegen-
 stände aus der in der Forraygasse
 Nr. 1, im 1. Stock befindlichen
 Wohnung gegen Baarzahlung zu
 verkaufen. 281—1

Csödhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezemel köz-
 lirrététek, miszerint Kabdebó Miklós aradi lakos ellen
 a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összegyűjtetelére 1875. évi
 május hó 24., 25. és 26-ik napja tüzetik ki határidőül,
 ideiglenes tömeggondnokul és perügyelőül Jászfy József
 köz- és váltóügyvéd nevezetvén ki.
 Felszólítatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csöd-
 tömegből bármely jogszimul valamit követelnek, hogy ke-
 resetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyá-
 molitva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál
 bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseik-
 nek többé hely nem fog adatni.
 Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi mártius
 hó 31-én tartott üléséből.
Nagy Sándor, **Mülek Béla,**
 kir. törvényszéki elnök. tanácsjegyző.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts-
 hilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten
 jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als
 POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre
 der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen
 und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Kräftige und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen
 Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
 Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und
 von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangen-
 gasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der
 Stiege.

Honorigte Briefe werden sogleich beantwortet und
 Medicamente besorgt. 73—62,120

Zum Ausfüllen hohler Zähne

nicht es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Plombe von dem
 1. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Fognergasse Nr. 2, welche
 sich jede Perion selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen
 kann, die sich dann fest mit den Zahnröhren und Zahnhöhle verbindet, den Zahn
 vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, 1. Zahnarzt in Wien, Stadt, Fognergasse Nr. 2.
 in Flaconen zu fl. 1.40 kr.

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen bei Entzündungen,
 Geschwülsten und Gefahren des Zahnschmelzes, es löst den vorhandenen Zahn-
 stein und verhindert dessen Neubildung, befestigt jeder geworbene Zahne durch
 Kräftigung des Zahnschmelzes; und indem es die Zahne und das Zahngewebe von
 allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische
 und befestigt den absterblichen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta,

von Dr. J. G. Popp, 1. Zahnarzt in Wien, Dieses Präparat erhält die
 Frische und Reinheit des Athems, es löst überdies noch, um den Zahnen ein
 blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Gebirge derselben zu verhüten
 und um das Zahngewebe zu stärken.

**Dr. J. G. Popp's
 Vegetabilisches Zahnpulver.**

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur
 der gewöhnlich so lästige Zahnschmelz entfernt wird, sondern auch die Glanz der
 Zähne an Weisse und Festheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 68 fr. ö. W.

Depots:
 In Arad bei den Herren **Tones & Comp., W.**
S. Primer, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung
 des **Heinrich Elias,** des **Armin Elias** und
 in der des **J. v. Schwelengreber, Jos. Bisz-**
tritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz,
 sowie in allen Apotheken, Parfümerien und größeren Hand-
 lungen des Comitates. 33—13,31